

chen Rothörndls im obersten Ebersbergkar. Die an Sedimentstrukturen reichen Karbonatsandsteine und Feinkonglomerate zeigen eine etwas abweichende petrographische Zusammensetzung. Neben den ebenfalls von Augensteinablagerungen zu beziehenden siliziklastischen Partikeln dominieren hier v. a. rote und weiße Radiolaritgerölle, die als lokale Komponenten aufzufassen sind und eine ursprünglich auch in den Steinbergen bis mindestens zum Malm reichende Schichtfolge anzeigen. Sehr ähnliche Karbonatsandsteine (Lesestücke) finden sich auch im Leoganger Rotschartl in 2340 m Höhe. Beide eng beachbarten Vorkommen werden auf Grund der Gefüge und der geomorphologischen Situation als freigelegte Höhlensedimente gedeutet. Eine ausführlichere Studie zu diesen Augenstein-Vorkommen ist in Vorbereitung.

Erwähnenswert ist auch der „Birnbachgletscher“ in ca. 1200 bis 1300 m Höhe am Fuß der Birnhorn-Südwand als sehr tief liegendes, ständiges Eisfeld mit Spaltenbildungen. Er wird durch Lawinen aus dem Knallahner- und Hochbrettgraben gespeist. Interessanterweise wurde um 1890 an diesem kleinen Gletscherfeld über einige Jahre durch Münchner Brauereien zu Kühlzwecken Eis abgebaut.

Bereich Schwarzleograbern

Hier wurde der permische Basisbreccienzug der höheren tektonischen Einheit (siehe Vorjahresbericht) weiter gegen W verfolgt. Die Breccie liegt offensichtlich eingemuldet auf devonischem Spielbergdolomit und hebt gegen W hin aus, sodaß nur mehr kleine Erosionsreste an der tektonischen Grenze zu den darüber folgenden Wildschönauer Schiefen erhalten sind. Solche kleinen Breccienreste treten am Nöckelberg bis zum Voglergraben zum Vorschein.

Blatt 127 Schladming

Bericht 1987 und 1988 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127 Schladming

Von EWALD HEJL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Gebiete am Südrand des Kartenblattes geologisch aufgenommen: Hafensteinkar, hinteres Göriachtal bis zum Göriachwinkel, Neumannkar und Steinkar.

Im Neumannkar (westlich der Tromörtenscharte) traf ich in 2100 bis ca. 2200 m SH einen flach bis mittelsteil südfallenden Amphibolit an. Es handelt sich mit Sicherheit um die südliche Fortsetzung des rund 200 m mächtigen Amphibolitzuges, der an der Nord- und Südseite des Kares westlich der Gollingscharte ansteht und der die Westflanke des Hochgollings somit in 1,5 km Länge annähernd horizontal durchzieht. Das hangende dieses Amphibolits bilden Paragneise. Darüber folgt in 2500 m SH ein zweites Amphibolitniveau, das an der Westflanke ungefähr 80 bis 100 m mächtig ist, gegen E aber an Mächtigkeit zunimmt. Darüber baut sich der vorwiegend aus hellen Albitgneisen und Phylloniten bestehende Gipfelbereich auf.

Im Graben, der von der Tromörtenscharte in west-südwestlicher Richtung ins Tal führt, sind steil stehende, E-W-streichende Paragneise aufgeschlossen. Von dem zuvor erwähnten, rund 200 m mächtigen tieferen Amphibolitniveau fehlt hier anscheinend jede Spur. Der gerade Verlauf des Grabens legt den Verdacht einer Störung nahe, doch scheinen die wahren Verhältnisse komplizierter zu sein, da ich die im Graben in 2100 m SH anstehenden Paragneise bis in das Hangende des Amphibolits verfolgen konnte. Die hangenden Paragneise biegen also von einer eher flachen in eine steil südfallende bis vertikale Lagerung um und schneiden dabei den nördlich des Schuttfeldes anstehenden Amphibolit ab. Anscheinend handelt es sich um eine Übergangsform zwischen bruchhafter und plastischer Deformation.

Westlich der Gollingscharte wird der zuletzt genannte Amphibolitzug durch die bereits mehrfach erwähnte Hochgolling-Nordrand-Störung abgeschnitten (siehe Aufnahmsberichte E. HEJL, 1982 und 1985). Diese Störung verläuft über die kleine Scharte 150 m nordwestlich der Gollingscharte durch einen Graben nach W in den Göriachwinkel. Die an der Westseite des Göriachwinkels anstehenden Metavulkanite (Amphibolite und Albitgneise) stellen vermutlich die durch die Störung versetzte Fortsetzung des tieferen Amphibolitniveaus der Hochgolling-Westflanke dar. Wenn man eine ausschließlich vertikale Bewegung annimmt, ergibt sich eine Sprunghöhe von mehr als 200 m, wobei der Südteil gegenüber dem Nordteil gehoben wurde. Die Sprunghöhe der Hochgolling-Nordrand-Störung nimmt gegen E ab, da in dem Graben südöstlich der Oberen Steinwenderalm nur eine vertikale Versetzung von knapp über 50 m festgestellt wurde (Aufnahmsbericht E. HEJL, 1982).

Auch der Amphibolit, der den Grat zwischen der Rotsandspitze und der Schnee grubenscharte bildet, entspricht wahrscheinlich dem tieferen Amphibolitniveau der Hochgolling-Westflanke.

Im Gebiet der Zugriegelalmen und im unteren Hafensteinkar ist ein gehäuftes Auftreten grobkörniger Muskovitpegmatite zu beobachten. Sie erreichen nur ausnahmsweise eine Mächtigkeit von mehreren Metern und konnten daher auf der Manuskriptkarte nicht maßstäblich dargestellt werden.

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen im Quartär auf Blatt 127 Schladming

Von DIRK VAN HUSEN
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Spuren des Eisrückzuges in den großen Seitentälern der Enns aus den Niederen Tauern (Preunegg-, Unter- und Obertal) sind sehr spärlich. Abgesehen von den Endmoränen beim Schönauer und bei der Silbersteinalm (Obertal) ist noch ein zweigliedriger Moränenwall am Zusammenfluß von Obertal und Giglachbach erhalten geblieben. Er zeigt eine Eiszunge an, die für kurze Zeit am Talboden um Hopfwiesen stationär war und den Obertalbach abdämmte. In den übrigen Talböden finden sich oft Anhäufungen groben Blockwerkes, das durchwegs von Berg- und Felsstürzen aus den Flanken stammt und keine Endlagen von Gletscherzun-